

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 16 (1948)
Heft: 3

Artikel: "Der kleine Bund"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Der kleine Bund“

gibt in seiner Nummer vom 8. Februar 1948 einen Artikel „Ueber allerlei Moden“ eines Herrn Robert Schmitz Raum, der bei der Betrachtung geistiger Strömungen der letzten Jahrzehnte auch zu folgenden Formulierungen gelangt:

„Eine der dümmsten und frechsten Moden aus neuerer Zeit, und als solche geradezu ein Kernbeispiel, war die philosophisch aufgetackelte, nach dem ersten Weltkrieg von Deutschland aus auch bei uns eingedrungene, nach der die sogenannten „Homoeeroten“ das Salz der Erde, das eigentliche, von der Natur eingesetzte Patriziat der Menschheit hätten sein sollen! Diese Mode trat damals so herrisch auf, daß manche junge Intellektuelle sich die allergrößte Mühe gaben, an sich wenigstens eine „homoerotische Komponente“ zu entdecken, nur um ja nicht zum Pöbel der Normalen zu gehören. Auch diese, fürwahr verwegene Mode ist mittlerweile abgeklungen und wird nur noch von den wirklich Betroffenen in Ehren gehalten — indem sie sich kameradschaftlich in schwindelerregende Höhen hinaufrühen und von dort oben herab einträchtig die sauren Trauben verachten.“

Merkwürdig, wie neuerdings überall in den Schweizer Zeitungen der mann-männliche Eros in irgend einer Weise aufgegriffen wird, meistens allerdings mehr angegriffen als einer sachlichen Untersuchung unterzogen. Es ist richtig, daß nach dem ersten Weltkrieg, also in jener Zeit, als über die Neigung zum gleichen Geschlecht zum ersten Male öffentlich in den Zeitungen in Deutschland debattiert wurde, gewisse Kreise mit ihrer erotischen Spielart allzu sehr kokettierten, sie um jeden Preis betonten, auch um den der Geistlosigkeit und den der Geschmacklosigkeit. War das aber damals nur ein Signum der Homoeeroten? Wer historisch zu denken und forschen vermag — um mit einem Wort des Herrn Robert Schmitz zu sprechen — wird erkennen, daß damals auch der sogenannte normale Eros in Schriften und Bildern (Magazinen, Nacktkulturheften, Sittengeschichten usw.) eine Ueberbetonung erfuhr wie nie zuvor. Die Betonung des Erotischen war also damals durchaus eine *a l l g e m e i n e* Modeerscheinung. Van der Velde, der geschiedene Ehemann, erzielte Millionen-Auflagen mit seiner „Vollkommenen Ehe“ und seiner „Abneigung in der Ehe“!! Man könnte also auch, sofern man sachlich referieren wollte, sagen, daß die seit jeher in den „Gazetten“ und in der Oeffentlichkeit unterdrückte Bejahung des Erotischen zum ersten Male durchbrach, die Fesseln der bürgerlichen Konvention sprengte und beim Weib-Liebenden und Mann-Liebenden zu Entgleisungen führte wie bei allen Durchbrüchen aus scheinbar festgefühten Formen. Daß Homoeeroten auch heute noch sich „kameradschaftlich in schwindelerregende Höhen hinaufrühen und von dort oben herab einträchtig die sauren Trauben verachten“, wird ein sachlich Denkender kaum mehr behaupten können. Gerade Homoeeroten sind einander gegenüber eher allzu kritisch eingestellt, übrigens auch schon im früheren Deutschland vor 1933: die verschiedenen Gruppen und Grüppchen haben sich damals in beschämender Weise „bekämpft“ anstatt zu erkennen, daß Natur, Schicksal oder Gott tausendmaltausend verschiedene Variationen schaffen und daß das einzige Maß immer und überall die *V e r a n t w o r t u n g* dem Menschen gegenüber entscheidet, mag sein Eros die Erfüllung beim Weib oder

beim Manne — oder auch bei beiden — finden. Die Wahrheit, d. h. der Mensch, der von innen heraus lebt, ohne irgend jemand zu schaden, wird uns auch da immer frei machen. Und wenn der amerikanische Arzt Dr. Kinsey nach seinen Erhebungen heute feststellen muß, daß 37 % der Männer „von der Jugend bis ins Alter einige gleichgeschlechtliche Erfahrungen gesammelt haben“ (abgesehen von denjenigen, die nichts zugegeben haben!), so verschwindet die „Mode der jungen Intellektuellen nach dem ersten Weltkrieg“ beträchtlich und auch der nicht Betroffene wird darin einfach ein Bekenntnis erkennen, das damals in vermehrtem Maße zum ersten Mal zum Durchbruch kam. Aber derartige Ueberlegungen darf man wohl „Normalen“ nicht zumuten, die aus der Tatsache, daß sie geschlechtliche Beglückung nur durch die Frau kennen, sich damit selbst „in schwindelerregende Höhen hinaufrühen“.

Vergessen Sie nicht . . .

unsere kleine Feier am Karfreitagabend, die bis jetzt jedes Jahr eindrucksvoll gewesen ist.

Die April-Nummer unserer Zeitschrift wird nur noch

denjenigen Abonnenten zugestellt, die für das I. Halbjahr 1948 ihren Beitrag entrichten. Wir haben früher eine ganze Anzahl Hefte verloren, weil wir oft fünf Hefte lieferten ohne Vorauszahlung. Die Kosten für den Druck und für die Clichés sind jedoch so hoch geworden, daß wir nicht mehr so weit entgegen kommen können. Wir ersuchen also alle Säumigen, ihren Verpflichtungen bis zum 10. April nachzukommen.

Der Kreis, Zürich.

Café-Restaurant „Marconi“

Kanonengasse 29, mit Tram 1 ab Hb.hof bis Kanoneng.

Treffpunkt unserer
Kameraden

**Vorzügliche Weine - Prima Löwenbräu
Bekannt für gut bürgerliche Küche**

Ostermontag, 29. März: TANZ von 15.00 Uhr an

VORANZEIGE: Sechseläuten, 19. April

Tanz Stimmung Rassige Musik

Unsere Kameraden von Nah und Fern sind freundlich eingeladen.

Es empfiehlt sich höflich

Der Wirt

Tel. 23.40.91